

Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & R. Damberger).

Für die einspaltige Zeitspalte 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 161.

Montag, 17. Juli 1871. — Morgen: Friedrich.

4. Jahrgang.

Die Schwarzen jenseits des Ozeans.

Der Telegraph brachte vor ein paar Tagen von jenseits des Ozeans, aus dem großen Emporium der westlichen Hemisphäre, eine Nachricht, welche in all ihrer lakonischen Kürze uns wieder einmal recht deutlich zeigt, wie die katholischen Fanatiker aller Nationen und Länder die Freiheit verstehen und nützen. In den Straßen New-Yorks, der größten Stadt und dem Haupthandelsplatz der neuen Welt, nächst London das bedeutendste Emporium der Erde, ist am 12. Juli Blut geflossen. Das ist nun zwar nichts außergewöhnliches in einer Großstadt mit einem unruhigen und höchst turbulenten Straßenpöbel, dem Hauptsitz der Rowdies, einer Klasse der Gesellschaft, die aus den Gaunern, Handelsfuchern, Spielern und Landstreichern aller Nationen sich rekrutirt und um so gefährlicher ist, als sie nicht bloß ausschließlich aus dem niedrigen Volke und den Irländern hervorgeht, sondern aus der großen Masse derer, die irgend einen moralischen Schiffbruch gelitten haben. Diese mit der bürgerlichen Gesellschaft verfallenen Elemente finden in rohen Ausschreitungen und Straßenerzessen ihr Vergnügen und gerathen regelmäßig bei Gelegenheit der Wahlen, bei Nationalfesten und feierlichen Umzügen mit dem „Auge des Gesetzes“, mit der Sicherheitsbehörde, in unangenehme Berührung. Aber nicht von einer Keilerei zwischen diesen latinitarischen Existenzen und der Polizei, sondern von einer förmlichen Straßenschlacht zwischen Katholiken und den Truppen der Union berichtet uns das transatlantische Kabel.

Ein feierlicher Umzug der Protestanten, heißt es, setzte sich um zwei Uhr Nachmittags unter dem

Schutz der Truppen und der Polizei in Bewegung. Die Katholiken New-Yorks fielen über den Festzug her, es kam zu einem Kampfe, die bewaffnete Macht mußte einschreiten, von den Feuerwaffen Gebrauch machen, mehr als 60 „Insurgenten“ wurden getödtet, 150 verwundet. Von den einschreitenden Truppen, heißt es, wurden 6 Polizeimänner und 10 Soldaten getödtet. Die Unruhen dauerten bis tief in die Nacht hinein, 12 Regimenter der Volkswehr mußten nach und nach unter die Waffen treten und erst um Mitternacht ward nach zahlreichen Verhaftungen die Ordnung wieder hergestellt. Dies ist bis zur Stunde alles, was wir aus den eingelaufenen telegrafischen Nachrichten entnehmen können.

Nun gibt es unter den anderthalb Millionen Bewohnern New-Yorks mehr als dreißig verschiedene christliche Konfessionen mit mehr als 300 Kirchen und Bethäusern. Die Katholiken sind zwar zahlreich, bilden aber bei weitem die Minderheit den verschiedenen protestantischen Bekenntnissen gegenüber; dennoch war durch eine päpstliche Bulle vom 19. Juli 1850 New-York zu einem Erzbisthume erhoben worden. Unter den protestantischen Bekenntnissen, denen die Hauptmasse der Bevölkerung in den vereinigten Staaten angehört, nehmen in New-York die bischöflichen Methodisten den ersten Rang ein. Diese werden es daher auch gewesen sein, die von den katholischen Fanatikern beim feierlichen Umzug überfallen worden sind. Die Methodisten sind um 1729 aus dem Schoße der anglikanischen Hochkirche hervorgegangen. Die Seele der neuen Genossenschaft, John Wesley, ein Mann von großer geistiger Begabung, hatte es, wie alle Reformatoren, nicht so sehr darauf abgesehen, eine neue Kirche zu gründen, son-

dern sein Hauptzweck war, auf eine religiöse Erneuerung und Vertiefung der Staatskirche hinzuwirken; er gab aber bald den Anstoß zu einer mächtigen religiösen Bewegung, welche nicht bloß auf England und Schottland beschränkt blieb, sondern gar bald auch in den nordamerikanischen Kolonien befruchtend wirkte. Den Namen Methodist, den sie anfangs als Spottnamen empfingen, erhoben sie alsbald zu einem Ehrennamen, zu einer Bezeichnung derjenigen, „die nach der im Evangelium aufgestellten Methode“ leben. Anfangs durch Laienprediger, welche von Wesley über den Ozean geschickt wurden, verbreitet, nahmen die Methodisten alsbald eine eigenthümliche Entwicklung in Nordamerika. Als durch den Befreiungskrieg das politische Band mit dem Mutterlande gelöst war, drängte man auch auf selbständige Konstituierung der Methodistischen Kirche. Wesley ordnete den Amerikanern den Dr. Cole zum Superintendenten und zwei andere zu Presbytern mit der Vollmacht, die Kirche zu organisiren. Dieser ordnete auf der Versammlung zu Baltimore (1784) einen zweiten Superintendenten. Beide nahmen bald nachher den bischöflichen Titel an und ordneten wieder Presbyter und Diakonen. So entstand die bischöfliche Methodistische Kirche, welche bald zahlreiche Anhänger gewann und alle anderen Sekten durch rastlose Bekehrungsthatigkeit überflügelte, so daß heute die Mehrzahl der Bewohner New-Yorks ihr angehört.

In der großen Republik des Westens ist der Grundsatz „freie Kirche im freien Staate“ am weitesten gediehen, die schrankenlose Freiheit der religiösen Bekenntnisse zur vollsten Wahrheit geworden. Um so mehr muß es unser Staunen erregen, wenn

Fenilleton.

Königspaläste.

(Schluß.)

In den Tuileries konstituirte sich die Versammlung, die über Ludwig XVI. zu Gericht saß und ihn zum Tode verurtheilte. In den Tuileries zog der furchtbare Wohlfahrtsausschuß ein, den die Kommune in unseren Tagen nachgeahmt hat. Unter den Kastanien des Gartens feierte man während der Schreckenszeit das Fest des höchsten Wesens. Auf einem Amphitheater saß der Konvent, zur Rechten und zur Linken umgeben von Kindern, Frauen, Männern und Greisen, die der Maler David hübsch gruppiert hatte. Die Kinder hatten Kränze von Weiden, die Jünglinge von Myrthen, die Männer von Eichenlaub, die Greise von Weinblättern oder Olivenlaub; die Frauen trugen Körbchen mit Blumen. Robespierre hielt die Festrede und gab der Versammlung die Versicherung, daß die Welt dem höchsten Wesen, das sie erschaffen, nie ein Schauspiel, so seines Anblicks würdig, geboten habe.

An diesem Tage stand Robespierre auf dem Höhenpunkte seines Ansehens und am Vorabend seines Unterganges. „Vom Kapitol bis zum tarpejischen Felsen ist nur ein Schritt,“ rief Bourdon von der Daise ihm während des Festes zu. Wenige

Wochen später, am 9. Thermidor 1794, lag Robespierre mit zerschmetterter Kinnlade, bekleidet mit demselben blauen Frack, den er beim Fest des höchsten Wesens getragen hatte, auf einem Tische im Zimmer des Wohlfahrtsausschusses. Die Kugel, durch die er sich das Leben nehmen wollte, hatte schlecht getroffen. Am folgenden Morgen führte der Todeskarren, dem er so viel zu thun gegeben, endlich auch ihn zur Guillotine.

Die Revolution des Brumaire gab die Tuileries ihrer alten Bestimmung zurück. Der kaiserliche Adler brüstete sich jetzt an der Stelle, welche die Inschrift: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ getragen hatte. Im Pavillon der Flora wohnte Pius VII. bei seinem Besuche in Paris und in stiller Nachtstunde traute er in der Kapelle der Tuileries Napoleon und Josephine, ehe er beide krönte. Für Buonaparte waren die Tuileries nur eine Wachtstube, die er in den Zwischenräumen zwischen Feldzug und Feldzug benutzte. Nach seiner Flucht aus Rußland bewohnte er sie zum letzten male, in den hundert Tagen war das Elysée seine Residenz. Ludwig XVIII., Karl X. hielten natürlich im Schlosse ihrer Ahnen Hof. Zuletzt befand sich Karl in St. Cloud und von diesem Schlosse, das jetzt auch Ruine ist, floh er aus Frankreich.

Ludwig Philipp führte in den Tuileries einen bürgerlichen Haushalt. Es war ein Familienleben

ohne Abwechslung und ohne Traulichkeit. Die Damen saßen jeden Abend, mit Stickerei beschäftigt, um einen großen Tisch herum, an dem die Königin und die Prinzessin Adelaide den Vorsitz führten. Der König las oder führte einen Gast zu einem politischen Gespräch in eine Fensternische. Die festesten Feste des Jahres waren Bälle mit einer Gesellschaft, deren gemischter Charakter einem Hösling Karl's X. Krämpfe verursacht haben würde. Ziemlich achtzehn Jahre dauerte diese stille Wirtschaft. Dann kam ein Mittag (24. Februar 1848), an dem Cremieux mit den Worten ins königliche Zimmer stürzte: „Sire, Sie haben keinen Augenblick zu verlieren, das Volk dringt in die Tuileries.“ Auf dem Eintrachtsplatze, wo sein Vater hingerichtet wurde, fand der König drei Wagen, die ihn und die Seinen in die Verbannung führten. Im Schlosse nisteten sich bewaffnete Banden ein, schloßen auf den Sofas und Sesseln und betranken sich im Wein des Königs. Um die Zimmer nicht mit Blut zu bes Flecken, parlamentirte man mit ihnen und bewog sie nach mehreren Tagen zum Abzug.

Noch einen Gast beherbergten die Tuileries, ehe sie in Staub und Asche sanken. Louis Napoleon machte sie zum Schauplatz seiner ephemeren Herrlichkeit. Hier thronte er mit seiner schönen Spanierin, die der Welt, welche ihr Mann in steter Furcht vor seiner abenteuerlichen Politik hielt, die Gesetze der

wir von dorthier die Kunde von blutigen Kämpfen und Leichen in Folge religiösen Fanatismus vernehmen, auf dem Schauplatze der religiösen Freiheit blutigen Religionshader entbrennen sehen. Dort haben Katholiken wie Klerus gewiß nicht die mindeste Veranlassung, ein Gezeter zu erheben über „religiöse Bedrückung“, über den „Zwang konfessioneller Gesetze“ u. dgl. Sie können ungehindert ihre verrückten Glaubenssätze von der Kanzel aus verkünden und Bannflüche verhängen nach Herzenslust; aber die gleiche Freiheit müssen sie auch allen andern Bekenntnissen gestatten.

Jedoch gerade seit der Unfehlbarkeits-Erklärung scheint die „Frommen“ aller Länder ein gewisser Geist der Ueberhebung und der Unduldsamkeit gekommen zu haben. Nicht mehr begnügen sie sich, in scharfen Predigten, Hirtenbriefen, Regerverfluchungen, Exkommunikationen für das „Heil der Seelen“ zu wirken, sondern der heilige Eifer ist ihnen in die Häute gefahren. Hier mit Knütteln und „Steinen in Strümpfen“, dort mit scharfen Mordwaffen bewehrt, fallen sie über friedliche Volksversammlungen und Festzüge Andersdenkender her, und können nur mehr durch äußerste Gewaltanwendung und über Leichenhaufen zur Ordnung zurückgewiesen werden.

Wie ein Telegramm andeutet, gehörte die Masse der Kaufbolde der verkommenen erzkatholischen Nation der „grünen Insel“, dem Eldorado der klerikalen Wirtschaft, an. Seit der Hungersnoth in den 40er Jahren hatte ein förmlicher Exodus der armen Iren nach Nordamerika stattgefunden. In die Millionen zählt bereits die irische Bevölkerung daselbst, und alle nähren noch in der neuen Heimat wüthenden Haß gegen England und seine Hochkirche. Während des Niesenkampfes der Union mit den Sklavenstaaten hatten sie auf einen Bruch mit England gehofft und einen Geheimbund zur Eroberung Irlands gestiftet, der nach einer in ihren alten Heldenliedern gefeierten Kriegerthat den Namen Fenian erhielt. Zu Chicago in Wisconsin tagte ein förmlicher Kongreß, ernannte einen Präsidenten der irischen Republik, schrieb Steuern aus, welche alsbald 1 Million Dollars in die Schatzkammer der Geheimbündler brachten. Wiederholt bereiteten sie der Unionsregierung durch die Anhäufung von Waffenvorräthen, durch die bewaffneten Einfälle in Kanada, durch geheimnißvolle Ausrüstung von Landungsschiffen, die zu einer Invasion Irlands bestimmt waren, die ärgsten Verdrießlichkeiten. Um so weniger ist es zu verwundern, wenn die Regierung ihre Vorsichtsmaßregeln traf, und als die fan-

tischen Scharen selbst die religiöse Freiheit nicht mehr schonten, sie mit Waffengewalt zu paaren trieb.

Unsere ultramontanen Wähler weisen, wenn man ihr Treiben brandmarkt und ihre Herrscherluste in die gehörigen Schranken zurückweist, mit Vorliebe auf die unbeschränkte Freiheit hin, deren sich die katholische Kirche in Nordamerika erfreut, und selbst Bischöfe in ihren Hirtenbriefen können der Staatsgewalt nicht eindringlich genug ein ähnliches Vorgehen empfehlen. Jedoch die frommen Herren vergessen bei solchen Hinweisen wie gewöhnlich, daß keine Regierung der Welt, die sich selbst achtet und ihre Aufgabe versteht, es dulden kann, daß die religiöse Agitation auf das weltliche Gebiet und die Politik übertragen werde, daß die Kanzel zur Tribüne umgestaltet und die Freiheit der Ueberschreitenden auf das schändlichste verletzt werde. Wenn sie es bei uns noch nicht zu Straßenschlachten, zu Albigenfergereien, zu blutigen Bartholomäusnächten bringen können, wahrhaftig das Verdienst und der Dank dafür gebührt nicht ihnen. Sie unterlassen sicher nichts, was das Volk verheken, gegen Bildung und Gesittung, gegen Freiheit und Gesetz aufzureizen kann. In ihre extremsten Faktionen sympathisiren förmlich mit den Gewalttätigen eher, als daß sie sich der neuen Ordnung der Dinge fügen. Die Schandthaten und Greuel der Pariser Kommune finden vor ihren Augen Gnade. Ein Padre Secchi wünscht Rom mit seinen Kunstschätzen und Bauten, mit allen seinen großartigen Erinnerungen viel lieber als eine Beute der Petroleurs und Mordbrenner zu schauen, als in den Händen des angestammten Volkes!

Politische Rundschau.

Kaisbach, 17. Juli.

Inland. Die Delegation hat bereits Freitag die Berathung des Kriegsbudgets, einschließlich des Marinebudgets, beendet; zum größeren Theil wurden auch da die höhern Ansätze, welche beantragt wurden, von der Majorität zum Beschlusse erhoben. Interessant war die Diskussion, die sich an die von der Regierung verlangte Summe von 400.000 fl., als erste Rate für die Anlage zweier Außenforts vor der Festung Krakau knüpfte — eine bisher in jeder Delegationsepoke von der Regierung eingebracht und jedesmal über Andringen der Polen abgelehnte Post. Nunmehr haben sie alle ihre Bedenken von sich geworfen und sind die eifrigsten im bewilligen. Ja Herr Klaczko, der damals noch hebräisch-englisch-katholischer Ausländer war, ist sogar nicht verlegen, ein richtiges Motiv für diesen Wankelmuth seiner Landsleute anzugeben: aus reiner Pietät für die alte polnische Königsstadt hätten sie früher gegen die Erbauung von Forts gestimmt, um selbe vor den Schrecken einer Beschießung zu bewahren. Der Debatte über das Marinebudget schickte Präsident Schmerling einige Worte warmer Erinnerung an Admiral Tegetthoff voraus. Morgen findet wahrscheinlich die letzte Delegationsitzung statt.

Ein Prager Telegramm des „Tgl.“ meldet: „Finanzlandesdirektor Schröflinger, der den tschechischen Kreisen, weil er die tschechischen Blätter sequestrirte, mißliebig ist, soll nebst 60 anderen höheren Beamten, entsprechend den Wünschen der Tschechen, entfernt werden. Ferner heißt es, daß der föderalistisch gesinnte Professor Vambal Sektionschef im Ackerbauministerium werden würde.“ — Und wie als Antwort darauf schreibt das offizielle Ausgleichtsorgan Rieger's und Palach's, der „Pobor“: „Nach dem „Sturze der Verfassungspartei“ habe die Reise des Kronprinzen zwar einen günstigen Eindruck gemacht, aber an der politischen Ueberzeugung nichts geändert; ohne Erfüllung der staatsrechtlichen Ausgleichsbedingung thue die Opposition keinen Schritt zu der erwünschten Wirtshätigkeit am politischen Wirken.“

Die Tschechen lassen nun die Maske fallen und wenden sich mit unvorsichtigem Uebermuthe auch gegen die Ungarn. Die „Politik“ bringt einen Heft- und Schürartikel bezüglich Ungarns und Kroatiens,

dessen Fektüre den ungarischen Politikern recht angelegentlich zu empfehlen wäre. Die „Politik“ hält den zisleithanischen Ausgleich für vorgeritten genug, um den transleithanischen umzustürzen. „Während sich die Spitzen der Gegenätze in Zisleithanien abstumpfen“, findet sie, daß sie sich jenseits der Leitha „zunehmend schärfen.“ Und „ohne sich im geringsten in die Angelegenheiten Ungarns oder, wie die „Politik“ sagt, der Länder der ungarischen und der kroatischen Krone einmischen zu wollen“, hegt sie in zwei langen Spalten gegen die Ungarn, mit dünnen Worten gegen „die ungarische Regierungspartei“, um unwiderleglich nachzuweisen, daß der gesegnete Ausgleich mit Kroatien umgestürzt und ganz neue Gestaltungen der mythischen „Krone“ geschaffen werden müssen. Eine drastische Wendung zum Schluß: „Auf dem weißen Blatt Deaks“, heißt es wörtlich, „sien nur von den übermüthigen Feinden und Renegaten der serbokroatischen Nation die Ausgleichsbedingungen aufgezeichnet worden.“ Diese Mahnung an das „weiße Blatt“, sagt der „Tb.“ ist drastisch in diesen Tagen seines gewaltigen Kultus. Wer ist Deak, wie lauter und rein steht sein Streben und Wirken, seine Opferwilligkeit und Selbstlosigkeit seine Objektivität und Milde in der Geschichte da? Und wer sind Nieger und Genossen? Und wer anderer könnte auf ihr weißes Blatt die Ausgleichsbedingungen schreiben, als eben nur die „Feinde und Renegaten“ der deutschen Nationalität?!

Da unsere ministeriellen Organe gar so viel Wesens damit gemacht haben, daß die Pester Blätter sich abfällig über den Reichsrath und die Verfassungspartei insbesondere ausdrücken, so empfehlen wir ihnen auch die neueste Auslassung zur Beherzigung, die der „Pester Lloyd“ enthält. Dieses Journal meint von der Hohenwart'schen Politik: „Ihr günstigstes Ergebniß wäre die Sprengung der Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege, während sie naturnothwendig alles als Niederlage empfinden muß, was zum Schutze des Rechtes und der Verfassung beiträgt. Der Grund davon liegt in der prinzipiell falschen Basis, die Hohenwart dem Ausgleichsgedanken gegeben hat. Der Ausgleichsgedanke war nur berechtigt, wenn dadurch die Theilnahme aller an dem gemeinsamen Verfassungsleben ermöglicht wurde, wenn die Leistung die Gegenseitigkeit bedingte, die Erhöhung der Autonomie, die Erweiterung provinzialer Selbstständigkeit, auf der anderen Seite die Existenz und die lebendige Funktionirung eines zisleithanischen Staatswesens sicherstellte. Mit der Aufhebung der Zwecke hebt man die Nothwendigkeit des Ausgleichs auf, und Graf Hohenwart hat das bereits gethan mit seinen Erklärungen über direkte Wahlen und der Befreiung des Reichsrathes aus der drückenden Abhängigkeit von den Landtagen. Das heißt, er steht in dieser Richtung auf ganz gleichem Boden mit den tschechischen Deklaranten, welche die Ausgleichs-Aktion gleichfalls nicht für, sondern gegen die Existenz eines Zisleithaniens als staatlichen Begriffes durchgeführt wissen wollen, und die Bethuerung größerer oder geringerer Verfassungsmöglichkeit thut da nicht das geringste zur Sache.“

Ausland. Karl Braun schreibt in der „Nat. Ztg.“: „Man schreibt so viel über die militärisch-bureaucratistisch-fiskalische Zentralisation Preußens; hat Preußen denn etwa seine Provinzen nivellirt und ihres ethnographisch-historischen Individualismus entkleidet? Hat nicht jede Provinz ihren eigenthümlichen Charakter bewahrt, berechnete und selbst unberechnete Eigenheiten mit einbezogen? Können wir nicht das leichtlebige Rheinland, das ernste Westphalen, das gemüthliche Thüringen, das regsame Sachsen, das humoristische Pommern, die schweigsame und schneidige Mark, das lieberreiche und frohmüthige Schlesien, das umständliche und gefangensarme Ostfriesland, („Frisia non cantat“ heißt es seit Alters) auch heute noch sehr wohl unterscheiden? Und haben wir nicht im übrigen Deutschland noch das fromme und fleißige Obersachsen, das zähe und taktteste Niedersachsen, das pathetische und flügelnde Schwaben, die fantasiereichen Franken, die bilder-, sprichwort-

Mode diktiert. Der bürgerliche Charakter des Hofes unter Ludwig Philipp schlug in das Gegentheil um. Der ausschweifendste Luxus wurde zur Politik erhoben, kein Fest gab es, das den geladenen Gästen nicht Opfer von Millionen Franken auferlegt hätte. Das hellleuchtende Beispiel nachzuahmen, war Pflicht jedes guten Unterthans. Die Luxusindustrien entfalteten sich üppig, auf Paris fiel ein Goldregen. Das Glück schien an die Tuilerien gefesselt zu sein, Niemand hatte eine Ahnung, daß die Buonaparte ein Belsazarfest feierten. Vielleicht kamen dem Usurpator selbst zuweilen trübe Gedanken, wenn er nach seiner Gewohnheit in dem vorbehaltenen Theil des Gartens allein umherging und G-fahren und Vortheile seiner Pläne gegen einander abwog.

Eine dritte Flucht aus den Tuilerien sah der 4. September des vorigen Jahres. Von zwei Freunden geschickt, verließ Eugenie mit ihrem Sohn den Schauplatz ihrer Herrlichkeit. Wie mag ihr das Herz geschlagen haben, als sie sich erkannte sah und ihren Namen rufen hörte! Ihr kaiserliches Schloß bekam nun eine Inschrift: „Nationaleigenthum!“ Die blaue Republik machte ein Lazareth aus den Tuilerien, die rothe Republik eine Festung. Charles Kullier, der für blödsinnig erklärte Kommunist, zog am 18. März dieses Jahres ein und in der Nacht vom 23. zum 24. Mai schütteten seine Genossen in den Kellern und Gemächern Petroleumfässer aus und warfen dann Feuer hinein.

und melodienreichen Allemen? Kurz, wer zählt die Völker, nennt die Namen? Und doch trotz all' der Verschiedenheit in Dialekt, Tracht, Sitten und Gebräuchen alle eins in der Sprache, in der Gesinnung, in der Kultur und in der Weltanschauung. Das ist Deutschland! Diese Art Partikularismus wollen wir uns bewahren. Denn er ruht auf dem Gesetz, daß jeder Theil sich möglichst vollkommen entwickle und bilde, damit er desto besser dem Ganzen zu dienen vermöge.

Der „Russische Regierungs-Anzeiger,“ das amtliche Organ der Regierung, bespricht die Erfolge Deutschlands mit neidloser Anerkennung. „Die beiden Mächte, heißt es, die im Mittelalter die Hauptrollen spielten, der Papst und der deutsche Kaiser, füllen noch im Augenblick die hervorragenden Blätter der Tagesgeschichte unter Umständen, die nach den schärfsten Kontrasten auseinanderfallen. Die sich soeben nach alter Tradition festigende Macht des deutschen Kaisers beruht auf neuen Prinzipien; die weltliche Herrschaft des Papstes hingegen, die von jeher den modernen Ideen ihr Ohr verschloß, ist wohl auf Nimmerwiederkehr gefallen. . . Der von Frankreich erklärte Krieg hat in weniger als einem Jahre für Deutschland die vollste, endgiltigste Frucht getragen. Deutschland hat den vollständigsten, glänzendsten Erfolg gehabt. Wie aber jeder noch so verdiente Erfolg im Leben der Individuen, wie in der politischen Sphäre, stets seine Reider findet, so haben sich in letzter Zeit auch Preußens Feinde vermehrt und sich nicht entblödet, ihre Stimme, und wäre es auch um den Preis der Fälschung positiver Thatsachen, laut zu erheben. Die jederzeit heilige Wahrheit ist allein im Stande, klar und einleuchtend die erstaunlichen Erfolge zu erklären, die von Deutschland im letzten französischen Kriege errungen wurden. Die Erfolge verdankt man nicht dem Zufall; die Gründe derselben liegen tiefer; sie wurzeln in den gesunden Prinzipien und Anschauungen, deren sich, Gott sei Dank, das bürgerliche Sein und Leben in Deutschland erfreut.“ Als den seine Kraft bedingenden Grundzug des deutschen Volkes bezeichnet der Artikel, daß Deutschland es verstanden hat, mit dem Geiste der neuen Zeit zu verbinden, was die alte als heilig und ehrenwerth überliefert hat, ohne deshalb auf dem Wege des Fortschrittes zurückzubleiben. Der Artikel weist nach, daß „die bewundernswürdige Disziplin der deutschen Heere, der Eckstein des majestätischen Gebäudes der deutschen Einheit“ eine Folge der deutschen Bildung ist. Nur diese befähigt, sich den Fesseln der Disziplin mit vollem Bewußtsein zu unterwerfen, weil sie die Einsicht verleiht, daß ohne Disziplin Erfolge undenkbar sind. „Den Deutschen ist Geschichte wie jede andere Wissenschaft bekannt, und im Vergleich mit anderen Nationalitäten ist das Niveau ihrer Kultur, welches die materielle wie moralische Kraft Deutschlands ausmacht, ein unermesslich höheres.“ Es wird dies dann durch die Hervorhebung von Einzelheiten näher ausgeführt und schließlich die Summe dahin gezogen, daß die vor einem halben Jahrhundert begonnene Wiedergeburt Preußens und Deutschlands jetzt in der glänzendsten Weise sich offenbart habe.

Paris wird nun am 23. Juli seine Municipalwahlen vornehmen und damit völlig aus den Leiden der Belagerung und dem Unheile der Kommune wieder in die gesellschaftliche Ordnung zurückkehren. Bekanntlich waren auf Grund des neuen Municipal-Gesetzes die Gemeinderathswahlen in dem ganzen übrigen Lande schon am 24. April vollzogen worden; nur für Paris, das damals in der Gewalt der Kommune war, konnten sie nicht angeordnet werden. Uebrigens ist auch in der von Herrn Thiers mit besonderem Nachdrucke nach seinem Kopfe durchgeführten Municipal-Ordnung für Paris eine Ausnahmestellung geschaffen, die in den meisten Punkten an das so viel getadelte imperialistische System erinnert und nur darum, weil die blutigen Gewaltthaten und die Uebergriiffe der Kommune jedermann noch in frischer Erinnerung sind, geringere Anseh-

tungen im Augenblicke erleidet. Paris wählt allerdings seinen Gemeinderath, und dies ist der Hauptunterschied zwischen jetzt und früher, wo der Kaiser die Municipal-Kommission ernannt; allein die Exekutivgewalt ernannt auch jetzt wie früher den Seine-Präfekten, sowie die Bürgermeister und Beigeordneten der zwanzig Arrondissements. Die achtzig Mitglieder des Municipalrathes werden durch das allgemeine Stimmrecht gewählt, allein die Nationalversammlung hat Vorkehrungen getroffen, allzu radikale Ausschreitungen dieses Stimmrechts durch besondere Bestimmungen möglichst einzuschränken. Es wird nämlich, ohne Berücksichtigung der Bevölkerungszahl, in jedem der achtzig Quartiere von Paris je ein Mitglied des Municipalrathes gewählt, so daß Quartiere, die, wie das revolutionäre Quartier La Roquette, über 40.000 Köpfe zählen, gerade so, wie das aristokratisch-konservative Quartier der Porte Dauphine am Bois de Boulogne, in dessen Palästen und Villen noch keine 5000 Menschen wohnen, nur einen Vertreter haben. Es ist dies eine Umgehung, um nicht zu sagen, eine Verletzung des Prinzips des allgemeinen Wahlrechtes, die man unter den gegebenen Umständen wohl praktisch finden mag, die aber in späteren, ruhigeren Zeiten, zumal bei der Entwicklung der bürgerlichen Rechte und Freiheiten auf anderen Gebieten, zu ernstlichen Beschwerden und nachhaltiger Opposition führen muß.

Bereits rüstet man sich in Paris zu der bevorstehenden Wahlschlacht. Das republikanische Komitee, das behufs der Leitung der jüngsten Nachwahlen zusammengetreten war, hat sich nicht aufgelöst, sondern sich als ständiger Verein konstituiert.

Der „Triester Zeitung“ schreibt man aus Rom: In dem Briefe des Papstes an den Cardinal Patrizi, die Anordnung des Verbots der Lektüre der liberalen Zeitungen betreffend, macht Pius IX. auch seinem Schmerze darüber Luft, daß Gott in seinen erhabenen Rathschlüssen die „ungerechte Besitzergreifung“ Roms durch die italienische Regierung erlaubt habe. Der heilige Vater, der seine fixe Idee, unfehlbar zu sein, in allem Ernste nimmt, scheut sich nicht, gewissermaßen zu verstehen zu geben, daß selbst die Gottheit auf Abwege gerathen und Ungerechtigkeiten geschehen lassen kann. Wenn der menschliche Verstand einmal anfängt, vom rechten Wege abzuweichen, darf man sich über keinerlei Sonderbarkeit mehr wundern, die er zu Tage fördert, und wenn ein sterblicher Mensch, der sich von einer Versammlung, die seinem Willen hon grè mal grè gefügig sein mußte, die Attribute der Gottheit zuerkennen ließ, schließlich dahin geräth, die Gottheit selbst als fehlbar hinzustellen, so darf man sich auch darüber nicht allzusehr verwundern, ein Irrthum zieht eben den andern nach sich.

Pius IX. bezeichnet ferner darin den frühzeitigen Tod des italienischen Philosophen Gioberti als eine Strafe Gottes, nennt die liberalen Blätter, deren Lektüre die Pfarrer zu verhindern suchen sollen, eine „höllische Falanz,“ während er auf der andern Seite kein Wort des Tadelns für jenen blutdürstigen Jesuitenpater hat, der Rom ein ähnliches Schicksal wünscht, wie es Paris über sich ergehen lassen mußte. Im Gegentheil, Pius IX. scheint gerade aus dem Briefe des Pater Secchi Muth geschöpft und sogar einige Frazen daraus entlehnt zu haben, wie die, daß er sich sehnt, „eines Tages frei aus diesem Labyrinth von Kalamitäten hervorgehen zu können, um ruhig im Schatten des Glaubens, der Moral und der Ordnung zu athmen.“

Das „Wiener Tgl.“ bringt aus Rom vom 14. Juli folgende Nachricht: Der geistige Zustand des Papstes wird als höchst bedenklich bezeichnet. Die Aerzte haben heute mehrere Stunden hindurch im Vatikan verweilt. Seit gestern soll der Papst die Annäherung selbst seiner vertrauesten Personen ängstlich vermieden haben. Es geht das Gerücht, daß alle Vorkehrungen zu einem Konklave getroffen seien. Die Stimmung ist ob eines zu befürchtenden Ereignisses allgemein sehr ernst.

Zur Tagesgeschichte.

— Die in Dalmatien von mir beobachteten Zustände, schreibt der „N. Fr. Pr.“ ein berühmter Deutscher Publizist aus Lacrova, wie solche unter dem Regimente Rodich sich herangebildet, übersteigen weitaus das grauenhafteste, das die Fantasie sich ersinnen kann. Vor vier Wochen hätte ich jeden, der auch nur die Hälfte der schrecklichen Wahrheit erzählt hätte, für einen professionellen Lügner gehalten. Wenn nur einige hundert gebildete, des Sehens fähige Deutschösterreicher nach Dalmatien kommen wollten, so würde bald ganz Deutschösterreich sich zum Kampfe auf Leben und Tod rüsten wider ein Regierungssystem, das die Aera Rodich über ganz Oesterreich heraufzuführen kann.

— Ein werthvoller numismatischer Fund wurde vor kurzem zu Klasnic im Bezirke des ersten Banal-Grenzregiments gemacht. Der Grenzer Ostojia Podunavac fand nämlich auf seinem Acker beim Pflügen, kaum einen Fuß tief unter der Erde, 10 Goldmünzen und 2064 Silbermünzen, die in einem Thongefäß enthalten waren, das der Pflug des Grenzers zertrümmerte. Der arme Mann — so erzählt die „Agrar-Zeitung“ — gerieth in Freude und Erstaunen und rief aus: „Der Pfarrer hat doch Recht, welcher mir neulich sagte: Ostojia, sei nur fleißig; in deinem Acker liegt der größte Schatz.“ So entstehen Propheten. Von den zehn Goldmünzen sind fünf Stück aus der Zeit König Ludwigs des Großen von Ungarn, drei aus der Zeit des Dogen Andrea Cantarini, eine aus der Zeit des Dogen Marco Cornaro und eine aus der Zeit des Dogen Andrea Dandolo. Die älteste Münze ist vom Jahre 1329, die jüngste vom Jahre 1382. Wie die „Agrar-Zeitung“ vernimmt, hat Van Bedekovich den Ankauf dieser Münzen für nationale Zwecke bereits angeordnet.

— Die deutschen Handlungsreisenden sind im Anpreisen ihrer Waare so geschickt, daß es manches Menschenkind mit „Staunen und Grauen“ erfüllt. Aber nichtsdankbarer haben sie von ihren Bettlern drüben in Amerika noch vieles zu lernen. Ein Beispiel liefern amerikanische Blätter. So erzählen sie neuerdings von dem Kommiss Voyageur eines Hauses von Philadelphia, welcher hauptsächlich in Grabsteinen „macht“ und in Folge seines Berufes hauptsächlich jungen Witwen seine Aufwartung macht. Kann er die Untröstliche nicht auf andere Weise bereden, ihrem „Seligen“ ein Denkmal setzen zu lassen, nun, dann thut er ein übriges, läßt den Stein zum Kostenpreis und bietet der Wittib sein Herz und seine Hand an. Das Mittel soll in den meisten Fällen „ziehen,“ aber der Bräutigam zieht in jedem Falle — von dannen, denn bis zur Polygamie hat seine geschäftliche Schlaueit sich noch nicht verstiegen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Auszeichnung.) Se. Majestät haben zu gestatten geruht, daß dem Ministerialrath im Handelsministerium Dr. Vincenz Alun anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

— (Ernennung.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supp. enten an der k. k. Oberrealschule in Laibach Dr. Alexander Supan zum wirklichen Lehrer an dieser Lehranstalt ernannt. — Der Stadtschulrath in Graz hat in seiner Sitzung vom 14. Juli den Oberlehrer in Tschernembl, Josef Ruwan, zum städtischen Unterlehrer ernannt.

— (Die gestrige Soiree im Kasino) bot uns Gelegenheit, die Laibacher Schützenkapelle zu hören, welche durch die Präzision, mit der sie die verschiedenen Musikstücke vortrug, annehmlich überraschte. Es wäre sehr zu wünschen, wenn diese Kapelle von Seite des Publikums eine warme Unterstützung finden würde, dann hätten wir bei Hinzuziehung einiger neuen Kräfte bald dasjenige, was bisher fast als unlösbares Problem galt — eine Zivilkapelle

— (Statthaltereier-Erlaß.) Der Statthalter von Steiermark, Baron Rübeck, hat an die Bezirkshauptmänner einen Erlaß gerichtet, worin denselben empfohlen wird, ein- oder zweimal im Jahre die unterstehenden Gemeindevorsteher zusammen zu berufen, um ihnen Gelegenheit zu geben, Vorkommnisse im Gemeindeleben, Erfahrungen in ihrer administrativen Thätigkeit zu besprechen, die Erfahrungen anderer sich zu Nutzen zu machen und auf diese Weise, sowie durch Vermittlung des Bezirkshauptmannes eine entsprechende Anleitung zur Ausübung ihres Amtes zu erlangen. Ferner eröffnet der Herr Statthalter, daß ihm vielfache Beschwerden der Bevölkerung über die Einführung des höheren Schulgeldes und der achtjährigen Schulpflicht zugekommen seien und empfiehlt, in dieser Beziehung die Bevölkerung durch die Gemeindevorsteher auf die Erleichterungen aufmerksam zu machen, welche der § 49 des Gesetzes vom 4. Februar 1870 über die Regelung und Errichtung der Volksschulen und der § 13 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870 gewähren. (Eine ähnliche Belehrung wäre gewiß auch in Krain zu empfehlen.)

— (Die Vorstellungen im Rauber-Theater des Herrn Vergheer) mußten wegen Unpäßlichkeit des letztern unterbrochen werden. Der Wiederbeginn derselben wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

— (Reiseeindrücke.) Es ist gut, wenn man manchmal einen Fremden sich über die eigenen Zustände aussprechen hört. Ueber seinen kurzen Aufenthalt in Laibach schreibt der „N. Fr. Pr.“ ein berühmter deutscher Publizist: „In nationalen und konfessionellen Dingen stehen den Wienern die Stammesgenossen in den Provinzen weit voran. Es ist ganz erquickend, die Enthusiasmus zu sehen, mit welcher unsere Mitbürger alltäglich für ihre Nationalität und für die Freiheit des Gewissens eintreten. Dort, wo nicht, wie in der Hauptstadt, eine festgeschlossene Masse, eine erdrückende Uebermacht gegen Slavisirung und Ultramontanismus sich wendet, gehört fast der Muth eines Winkelried dazu, sein Deutschtum frei zu bekennen, sich seiner gesunden Vernunft zu wehren. Aber wer täglich sich Freiheit und Nationalität erobern muß, der lernt sie auch lieben. Je weiter man von Wien nach Süden dringt, desto freudiger ist der Widerhall, den Deutschlands Siege erweckt haben, desto entschlossener ist die Opposition gegen die slavische föderalistische Politik. Besonders in Laibach fand ich überall in Bürgerkreisen den Entschluß gefestigt, niemals der slavisch-ultramontanen Reaktion das Haupt zu beugen. Der ganze Charakter der prädestinirten Hauptstadt des slovenischen Reiches ist so durch und durch deutsch, daß Wien daneben als slavische Stadt erscheinen könnte. Zahlreich sind in der Hauptstadt nicht-deutsche Firmenschilder, nicht-deutsche Namen; äußerst selten sind sie in Laibach. Außer durch die auf den Markt kommenden Landleute und einige slovenische Wäcker in den Schaufenstern, sowie durch Unterschriften unter grell gekleideten Heiligenbildern erhält man von der Existenz der groß-slovenischen oder wie sie bald sich nennen wird — liburnischen Nation keine Kunde. Behufs Studiums der slovenischen Literatur besuchte ich die Buchhandlungen. Selbstige Literatur besteht nicht mehr ausschließlich in der Uebersetzung einer deutschen Kindersibel, sie enthält auch einige Gebetbücher und gar die Uebersetzung von Schödlers „Natur.“ Letzteres Werk ist nicht bestimmt, gelesen zu werden; das ist eine absolute Unmöglichkeit, weil die slovenische Sprache kaum für die Hälfte der in Schödlers Werke enthaltenen Wörter synonyme Ausdrücke besitzt und die neu fabrizirten Wörter von niemanden, auch den Uebersetzer nicht ausgenommen, verstanden werden. Aber erwiesen ist durch das bloße Erscheinen des Buches nun klar und deutlich, daß, verglichen mit den genialen slovenischen Naturforschern, die Humboldt, Bichow, Helmholz, Bunsen, Mädler u. s. f. lauter Dummerjähne sind und daß die Grazer Universität slovenisirt und in Laibach eine slovenische Universität — versteht sich auf Reichskosten — errichtet werden muß. Es wird schwer, Laibach zu ver-

lassen, so freundlich ist die Stadt. Die herrlichen Kastanienalleen, unter denen die hübschen Beamten-töchter nicht — wie es auf den Wiener Promenaden leider unvermeidlich ist — durch freche Blicke der Gecken Spießruten laufen müssen; die entzückende Rundschau vom Schloßberge, der Ausblick der gewaltigen, schneegekrönten Mauer des Triglav — man könnte von Triest bis in die finstere Nacht den Blick an das herrliche Schauspiel heften. Die Stadt wäre mehr als Graz zu einer Pensionopolis (Pensionistenstadt) geeignet. Wohnungen und Lebensmittel sind wohlfeil — wenn auch die Laibacher, wie alle Kleinstädter, über enorme Theuerung klagen und Bildungsmittel sind in reichem Maße vorhanden. Vielleicht auch ist es von Segen, daß dem rührigen Städtchen die Faulenzer ferne bleiben: Laibach hat als Eisenbahnknotenpunkt eine bedeutende Zukunft.“

— (Feuer.) Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr brach in einer neunzehnstufigen Getreidegarpe der Drischast Tomatschou Feuer aus, welches, ungeachtet der von Seite der hiesigen Feuerwehr geleisteten Hilfe, erst gelöscht werden konnte, nachdem die Garpe niedergebrannt war. Zum Glück herrschte Windstille, sonst hätte das Feuer um so mehr eine gefährliche Verbreitung gewinnen können, als die Drischbewohner sich ganz gleichgültig verhielten und zur Mitwirkung beim Löschen bis auf einige Kinder und Mägde sich gar nicht herbeiliessen, ja nicht einmal der Gemeindevorsteher, in dessen Händen doch die Drischpolizei liegt, an der Brandstätte erschien. Der Herr Landespräsident v. Burzbad und der Herr Bezirkshauptmann Schiwizhoffen hatten sich sogleich auf den Schauplatz des Brandes begeben. Der Brandstifter wurde übrigens noch gestern Abends in der Person eines berrunkenen Bettlers verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Ausstellung in Triest.) In den Monaten September und Oktober findet in Triest eine Ausstellung statt, welche sich sowohl auf Bodenprodukte wie auch auf Industrie-Erzeugnisse aller Art erstreckt. Außer Triest mit seinem Territorium gehört auch Görz, Gradisca, Istrien und Dalmatien vor allem zu den zur Ausstellung berufenen Provinzen. Uebrigens werden auch die Industriellen aus allen Provinzen und Theilen des Staates, wie auch jene des Auslandes zur Theilnahme aufgefordert und haben erstere auch Anspruch auf Prämien in allen Zweigen der zur Ausstellung bestimmten Gegenstände, während letztere blos in Bezug der Maschinen des Ackerbaues und der Industrie mit Prämien theilhaft werden können und für alle sonstigen Produkte und Erzeugnisse in diesem Falle blos Diplome über die entfallenden respektiven Prämien ausgestellt und übergeben werden. Die Ausstellung beginnt am 20. September, dauert bis 20. Oktober d. J. und müssen die Anmeldungen der Aussteller bis zum 15. August unter genauer Angabe der bezüglichen Gegenstände und des Preises derselben erfolgen. Der Termin für Uebersendung der Ausstellungsgegenstände ist der 31. August.

Witterung.

Laibach, 17. Juli.
Nachts schwacher Regen, Niederschlag 0.44". Heute sonniger Tag, Hitze im Zunehmen. Wärme: Morgens 6 Uhr + 15.4°, Nachmittags 2 Uhr + 22.6° R. (1870 + 21.9°; 1869 + 19.8°). Barometer 327.33". Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 14.5°, um 0.4° unter, das gestrige + 17.4°, um 1.9° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 16. Juli.
Elefant. Leitner, Berlin. — Weiller, Kaufm., Kanischa. — Enkatto, Studirender, Indolfsweith. — Kersnit, Wien. — Kogiti, Montanist, Dobrowsko. — Majer, Sagar. — Roman, Steinbildh. — Ouse, Hotelbesitzer, Triest. — Lengyel, Kaufm., Kanischa. — Göb, Sekretär, New-York. — Frau Drago, Gutsbesitzerin, Zara.
Stadt Wien. Krasovic, Kaufm., Zirlitz. — Trenmann, Bamberg. — Kozzelli, Wien. — Eisel, Prag. — Juzepina. — Tonetti, Gume. — Stuzzi, Private, Klagensfurt. — Pauze, Kaufm., Wien.
Baierischer Hof. Eigan, Agram. — Dimich, Handelsmann, Rakel. — Zundersil, Hörer der Philosophie, Wien.
Mohren. Wajnowic, k. k. Marine-Beamte, Triest. — Hanapoute, Handelsm., Smirna.

Verstorbene.

Den 14. Juli. Dem Herrn Georg Bistat, Wirth, sein Kind Aloisia, alt 1 Jahr und 5 Tage, in der St. Petersvorstadt Nr. 79 an Zahntraisen.
Den 15. Juli. Elisabetha Ham, Musikerstochter, alt 41 Jahre, im Zivilspital an Entkräftung. — Dem Valentin Glaffer, Wagner, sein Kind Josef, alt 5 Monate, in der Stadt Nr. 77 an Fraisen.
Den 16. Juli. Dem Herrn Johann Lög, Wagenmeister, sein Kind Heinrich Raimund Eligius, alt 4 Tage, in der St. Petersvorstadt Nr. 33 an Lebensschwäche. — Dem Jakob Wazi, Arbeiter, sein Kind Franz, alt 4 Monate, im Hühnerdorf Nr. 9 an Fraisen. — Dem Herrn Anton Uratari, k. k. Postamtsdiener, sein Kind Maria, alt 8 Monate, in der Stadt Nr. 84 am Zehrfieber.

Lottoziehung vom 15. Juli.

Wien: 65 20 53 47 57.
Graz: 16 70 48 54 41.

Telegramme.

Wien, 16. Juli. In unterrichteten Kreisen werden die Gerüchte angeblich bevorstehender Personal-Veränderungen im Verwaltungsorganismus Böhmens als unbegründet bezeichnet.

Paris, 16. Juli. Meldung der „France“: Zwischen Frankreich und Italien wurden loyale Erklärungen ausgetauscht, daß Frankreich nicht daran denke, die Frage der weltlichen Papstgewalt aufzuwerfen, er wünsche nur die freie Ausübung der geistlichen Papstgewalt aufrechtzuhalten. Die italienische Regierung erklärte detaillirt, wie Italien die neue Sachlage mit der rechten Würde des Papstes auszuwählen gedenke, hinzufügend, die italienische Regierung werde jeden diesbezüglichen Vorschlag achtungsvoll aufnehmen.

Bergheers Theater

bleibt von heute an wegen Unpäßlichkeit des Besitzers bis auf weiteres geschlossen. (321)

Ueber 100 pfd. Kokons

von vorzüglicher Qualität, gesund und zur Samenerzeugung sehr geeignet, sind zu verkaufen in der Zirmavorstadt Nr. 24 bei **Florian Hren.** (322)

Wiener Börse vom 15. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	59.25	59.35	Leh. Hypoth.-Bank	95. — 95.50
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Prioritäts-Oblig.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Städt. Gef. zu 500 Fr.	110.50 111. —
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 6 pSt.	238. — 239. —
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 5 pSt.	109.75 109.25
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 4 pSt.	88.90 89. —
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 3 pSt.	139.25 139.75
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 2 pSt.	138.50 138.50
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 1 pSt.	91.30 91.50
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.5 pSt.	97. — 97.20
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.25 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.03125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.015625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0078125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00390625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.001953125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0009765625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00048828125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000244140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0001220703125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00006103515625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000030517578125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000152587890625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000762939453125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000003814697265625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000019073486328125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000095367431640625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000476837158203125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000002384185791015625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000011920928955078125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000059604644775390625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000298023223876953125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000001490116119384765625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000007450580596923828125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000037252902984619140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000186264514923095703125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000931322574615478515625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000004656612873077392578125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000023283064365386962890625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000116415321826934814453125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000582076609134674072265625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000002910383045673370361328125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000014551915228366851806640625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000072759576141834259033203125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000363797880709171295166015625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000001818989403545856475830078125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000009094947017729282379150390625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000045474735088646411895751953125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000227373675443232059478759765625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000001136868377216160297393798828125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000005684341886080801486968994140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000028421709430404007434844970703125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000142108547152020037174224853515625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000710542735760100185871124267578125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000355271367880050092935562133890625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000001776356839400250464677810669453125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000008881784197001252323389053347265625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000044408920985006261616945266736328125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000002220446049250313080847263335541015625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000001110223024625156540423616668403125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000555111512312577020211808333429798828125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000002775557561562885101090416667770078125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000013877787807814425505452083338850390625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000069388939039072127527260416667770078125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000346944695195360637636302083338850390625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000017347234759768031881815104166694251953125 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000867361225106050111160714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000043368061255302505558035714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000002168403062765125277901785714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000108420153138262613895089285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000005421007656913130694754464285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000271050368135747214285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000135525173627149414285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000677625890042421004464285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000033881294502121050223214285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000169406225106050111160714285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000008470311255302505558035714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000423515562765125277901785714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000211757882845656534737723214285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000001058789406787360714285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000052939470339368035714285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000026469735153130694754464285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000001323486980042421004464285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000000066174351255302505558035714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000003308717656913130694754464285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000001654357656913130694754464285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000000082717882845656534737723214285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000000413589406787360714285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000000020679470339368035714285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000000103397351255302505558035714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000000005169867656913130694754464285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000000025899337656913130694754464285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000000001294966882845656534737723214285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000000006474834414285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000000000323741720714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000000000016187086035714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000000000809354301785714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000000000040467715089285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000000000002023385754464285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000000000101169287723214285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000000000005058464386130694754464285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000000000000252923219308437723214285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000000000012646160965437723214285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000000000006323080482714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000000000000031615402414285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000000000001580770120714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000000000000079038506035714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000000000000003951925301785714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000000000000197596265089285714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000000000000009879813254464285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000000000000000493990662714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.000000000000000000000000000000024699533135714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.00000000000000000000000000000001234976656714285714285710450003268677214894140625 pSt.	
Öst. Rente, öst. Pap.	68.90	69. —	Öst. Rente 0.0000000000000000000	